

Stephan Mühlbauer
Prof. Dr. Galina Kolev
Annette Reiser

Das Exportjahr 2022





Märkte Weltweit Medien

Märkte Weltweit Medien ist eine Kooperation der MBM Martin Brückner Medien GmbH, Frankfurt und der Pro Management Verlag GmbH, Augsburg

Pro Management Verlag GmbH
Halderstraße 25
86150 Augsburg

MBM Martin Brückner Medien GmbH
Rudolfstraße 22–24
60327 Frankfurt am Main

Weitere Informationen finden Sie auch unter:

www.mwm-medien.de

sowie in unseren Fachbüchern:

Warenursprung und Präferenzen

Das Exportjahr – Embargos

Kundenservice:

Anita Ignarra

Telefon: +49 821 24280-0

Telefax: +49 821 24280-49

E-Mail: info@mwm-medien.de

ISBN: 978-3-945412-58-9

© 2021 Pro Management Verlag GmbH, Augsburg

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk einschließlich seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Dies gilt auch für die fotomechanische Vervielfältigung (Fotokopie/ Mikrokopie) und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Hinsichtlich der in diesem Werk ggf. enthaltenen Texte von Normen weisen wir darauf hin, dass rechtsverbindlich allein die amtlich verkündeten Texte sind.

Redaktionsschluss: 01.12.2021

Satz: Pro Management Verlag GmbH, Augsburg

Coverbild: Adobe Stock, Fotolia

Stephan Mühlbauer

1 Außenwirtschaftlicher Ausblick 2022

1.1 Export 2021 auf Erholungskurs

Die Coronapandemie beeinträchtigte auch 2021 noch den deutschen Außenhandel. Impferfolge ließen die deutschen Exporteure jedoch wieder Zuversicht schöpfen. Reisebeschränkungen wurden im In- und Ausland nach und nach zurückgenommen. Die Auftragslage verbesserte sich. Es wurde im In- und Ausland wieder mehr produziert, selbst wenn es zu Lieferengpässen kam. Umfangreiche Konjunkturprogramme der EU wie auch einzelner Länder, insbesondere der USA und China, stützten die positive Erwartungshaltung der Unternehmen.

Folgen der Pandemie belasten noch

Vor allem in der Mitte des Jahres 2021 nahm der Wert der deutschen Exporte gegenüber dem Vorjahr zu. 2020 waren allerdings die deutschen Exporte laut Statistischem Bundesamt (Destatis) gegenüber 2019 um 9,3 % auf 1.204,7 Mrd. Euro geschrumpft, was den stärksten Rückgang seit der weltweiten Finanzkrise im Jahr 2009 bedeutete. Deutschland war damit laut einer Statistik der Welthandelsorganisation (WTO) nach China und den USA weltweit jedoch wiederum drittgrößtes Exportland. Am meisten dazu beigetragen hatten wie schon in den Jahren zuvor die Ausfuhren in die Vereinigten Staaten. Zweitwichtigstes Abnehmerland war 2020 China, gefolgt von Frankreich. China hat in dieser Rangliste damit Frankreich überholt, was aber vor allem darauf zurückzuführen ist, dass China weniger von der Coronapandemie betroffen war.

Ab Mai ging es
aufwärts

Die Coronapandemie in den wichtigsten deutschen Abnehmerländern wirkte sich für den deutschen Export auch 2021 noch negativ aus. Erst im Mai stiegen die Monatszahlen auf Vorkrisenniveau, also auf höhere Werte als im Februar 2020, dem Monat, bevor die Coronapandemie in Deutschland das Wirtschaftsleben und damit auch den Export einschränkte. Die umfangreichen Maßnahmen der Regierungen und der Zentralbanken der besonders betroffenen Staaten im Kampf gegen die Folgen die Pandemie führten zu ersten nachweisbaren Erfolgen.

Insgesamt nahm von Januar bis September 2021 der Exportwert gegenüber dem Vorjahreszeitraum um 14,6 % auf rund 1.010 Mrd. Euro zu. Im August und September 2021 waren die Exportwerte gegenüber den Vormonaten aus verschiedenen Gründen wie etwa steigenden Energiekosten und Versorgungsengpässen schon wieder rückläufig. Für das Gesamtjahr 2021 ist deshalb gegenüber dem Vorjahr mit einem Exportplus von annähernd 10 % zu rechnen. Der Deutsche Industrie- und Handelskammertag (DIHK) ging im August 2021 noch von einem Exportplus im Jahresvergleich von nur 8 % aus.

EU-Binnenmarkt
entscheidend

1.1.1 EU-Länder unterschiedlich

Entscheidend für den Aufwärtstrend im deutschen Export 2021 blieb der EU-Binnenmarkt. Mehr als die Hälfte aller Exporte entfallen immer noch auf die EU-Länder, obwohl Großbritannien nicht mehr dazugehört. Insgesamt nahmen die deutschen Exporte in die EU-Länder in den ersten neun Monaten 2021 nach Destatis-Angaben gegenüber dem Vorjahreszeitraum um 18 % zu. Auffallend gering war in diesem Zeitraum das Exportplus nach Irland mit 1,6 % und Dänemark mit 9,9 %.

Vor allem der deutsche Mittelstand hat auch 2021 gerade in Zeiten der weltweiten Pandemie wieder von den traditionellen Märkten in der europäischen Nachbarschaft profitiert. Das wichtigste Abnehmerland innerhalb der EU blieb Frankreich, wie umgekehrt für Frankreich der wichtigste Handelspartner Deutschland ist. Die Pandemie führte zwar noch in wichtigen Industriesektoren immer wieder etwa zur Unterbrechung von Lieferketten. Die Branchen Chemie und Maschinenbau erholten sich in Frankreich jedoch relativ rasch von den Folgen der Pandemie. So nahmen nach Destatis-Angaben von Januar bis September 2021 im Vergleich zum Vorjahreszeitraum die deutschen Exporte ins Nachbarland um 13,4 % zu.

Frankreich in der EU vorn

In die 19 Länder der Eurozone legten die deutschen Exporte in den ersten neun Monaten 2021 wertmäßig etwa so zu wie in der EU insgesamt, nämlich nach Destatis-Berechnungen um 17,7 %. Das lag u.a. an Italien, Polen, Österreich und Spanien. Dorthin stiegen die deutschen Ausfuhren in diesem Zeitraum um rund 20 %.

1.1.2 Drittländer mit Problemen

Der deutsche Handel mit Ländern außerhalb der EU erholte sich 2021 ebenfalls, blieb aber hinter den Zuwächsen mit den EU-Ländern zurück. So stiegen die deutschen Ausfuhren in die sog. Drittländer laut Destatis-Angaben in den ersten neun Monaten 2021 im Vergleich zum Vorjahr um 10,8 %. Unter den größeren Industriestaaten fällt das geringe Exportplus von 5,5 % in die Schweiz, 5,3 % nach Japan 1,4 % nach Südkorea und 2,2 % nach Kanada auf.

Das einzige Industrieland, in das Deutschland in den ersten neun Monaten 2021 weniger exportierte als im Vor-

Brexit wirkt nach

Prof. Dr. Galina Kolev

2 Entwicklung der Exportregionen

2.1 Gesamtbild

2.1.1 Weltwirtschaftliche Entwicklung: Überblick

Zum Jahreswechsel 2021/2022 zeichnet sich noch kein Ende der durch die COVID-19-Pandemie ausgelösten Unsicherheit ab, wenngleich die weltwirtschaftliche Dynamik sich zunehmend in Richtung der Normalisierung bewegt. Das Jahr 2021 war geprägt von zahlreichen Entwicklungen, die die Einmaligkeit der aktuellen Wirtschaftskrise noch einmal betonten. Der Impffortschritt sorgte für eine gewisse Entspannung der wirtschaftlichen Lage und löste Nachholeffekte in vielen Ländern aus. Die Entschlossenheit der wirtschaftspolitischen Reaktion in den Industrieländern zahlte sich in der Gesamtbetrachtung aus. Fiskal- und geldpolitische Stimuli, Garantien und weitere Stabilisierungsmaßnahmen förderten die wirtschaftliche Entwicklung, sorgten für Zuversicht und vermieden einen erneuten Einbruch der wirtschaftlichen Aktivität im Zuge der weiteren Infektionswellen. Gleichzeitig stieg der Schuldenstand in zahlreichen Ländern rasant an, stellte die Umsetzbarkeit von Fiskalregeln infrage und trug zur Diskussion um die Tragfähigkeit der Staatsschulden bei. Die Geldpolitik sah sich zunehmend steigenden Inflationsraten gegenüber, nicht zuletzt aufgrund von Nachholeffekten und steigenden Preisen wichtiger Rohstoffe. In den USA begann die Federal Reserve mit der Straffung des geldpolitischen Kurses, doch nur vorsichtig und in kleinen Schritten, um die wirtschaftliche

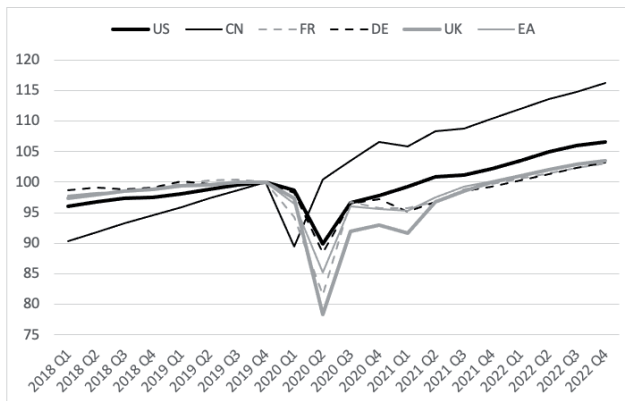
Erholung nicht zu gefährden. In anderen Weltregionen blieb der geldpolitische Kurs stark expansiv. Das Entstehen von neuen Virusvarianten, Impfskepsis in zahlreichen entwickelten Volkswirtschaften und fehlende Impfkapazitäten in vielen Entwicklungsländern ermöglichten zudem nur eine allmähliche Erholung der wirtschaftlichen Aktivität. Rohstoffknappheiten und damit verbunden steigende Rohstoffpreise, Mangel an wichtigen Zwischenprodukten etwa aus der Halbleiterindustrie und auch Transportschwierigkeiten dämpften den wirtschaftlichen Erholungsprozess zusätzlich und dürften auch in den ersten Monaten des Jahres 2022 eine wichtige Rolle spielen.

2.1.2 Ausblick für 2022

Trotz der Knappheit an wichtigen Vorprodukten und neuer Rekordwerte bei den Infektionszahlen gelang es vielen wichtigen Handelspartnern, die wirtschaftliche Dynamik zum Jahreswechsel in etwa aufrechtzuerhalten. In einigen Ländern wie den USA konnte das Vorkrisenniveau bereits im Laufe des Jahres 2021 überschritten werden (Abbildung 1). Die wirtschaftliche Dynamik flachte sich dort etwas ab, nachdem die aus den Nachholeffekten kommenden wirtschaftlichen Impulse sowie die Wirkung der fiskalpolitischen Stimuli nachließen und Rohstoff- und Vorproduktknappheiten die Produktionsprozesse von einzelnen Herstellern ausbremsten. In China gelang es bereits in 2020, das Vorkrisenniveau zu erreichen, und im Laufe des Jahres 2021 setzte sich zunehmend der Vorkrisenwachstumspfad, wenngleich in abgeschwächter Form, in etwa fort. Auch hier spielen Knappheiten von Vorprodukten eine wichtige Rolle. Auch Risiken, etwa im Zusammenhang mit der Entwicklung der Immobilienbranche, sorgen für Unsicherheit. In Europa stabilisierte sich die wirtschaftliche Lage

ebenfalls zunehmend, doch das Vorkrisenniveau dürfte erst Ende 2021 oder Anfang 2022 erreicht sein. Die Nachholeffekte im Zuge der Erholung aus der COVID-19-Pandemie dürften im Verlauf des Jahres 2022 auch hier nachlassen. Für die Weltwirtschaft als Ganzes dürfte das Vorkrisenniveau bereits in 2021 erreicht sein, nach einem Wachstum der realen Wirtschaftsleistung von knapp 6 Prozent, das den Einbruch in 2020 in Höhe von minus 3,1 Prozent mehr als kompensierte. Für das Jahr 2022 prognostiziert der Internationale Währungsfonds ein globales Wirtschaftswachstum von knapp 5 Prozent (IMF, 2021). Dabei dürfte, anders als in der Zeit vor der Coronapandemie, mehr als die Hälfte des globalen Wachstums aus der Reihe der entwickelten Volkswirtschaften kommen. Insbesondere die USA dürften aufgrund ihres hohen Gewichts als größte Volkswirtschaft und ihrer erheblichen Investitionsplänen im Bereich der öffentlichen Infrastruktur die Weltkonjunktur vorantreiben und wichtige Nachfrageeffekte auch in anderen Handelspartnern auslösen.

Abbildung 1.: Entwicklung der wirtschaftlichen Aktivität
Bruttoinlandsprodukt (BIP), 2019 Q4 = 100, preis- und saisonbereinigt,
2021Q3–2022Q4: Prognose



Quelle: Oxford Economics, Haver Analytics

Annette Reiser

3 Zoll- und Exportbestimmungen – Veränderungen 2021

3.1 Zollrecht

Im Bereich des Zollrechts hat es in 2021 zwei wichtige Änderungen im Bereich Warenursprung und Präferenzen gegeben:

1. die neuen Regelungen des Paneuropa-Mittelmeer-Abkommens (PEM)
2. das Freihandelsabkommen zwischen der Europäischen Union und dem Vereinigten Königreich

die die alten Regeln vorerst nicht ersetzen, sondern neben diese treten

3.1.1 Paneuropa Mittelmeer Übereinkommen (PEM)

Historischer Werdegang:

November 1995

„Barcelona-Prozess“

die Europa-Mittelmeer-Partnerschaft bildet den institutionellen Rahmen der Mittelmeer-Politik der Europäischen Union

Ziel: Friede, Stabilität und Wohlstand in der Mittelmeerregion

Um das Ziel der wirtschaftlichen Stabilität zu erreichen, wurde das bereits bestehende Pan-Europäische Kumulationssystem (EU, EFTA, Türkei) auf die Teilnehmerländer der Partnerschaft Europa-Mittelmeer (Ägypten, Algerien, Israel, Jordanien, Libanon, Marokko, Syrien, Tunesien und Westjordanland und Gazastreifen) ausgeweitet. Basis der EuroMed Freihandelszone sind die gemeinsamen Ursprungsregeln. Erst wenn alle Partnerstaaten die gleichen Ursprungsregeln anwenden, kann untereinander diagonal kumuliert werden. Die Länder des Stabilisierungs- und Assoziierungsprozesses der Europäischen Union (SAP-Zone: Albanien, Bosnien und Herzegowina, Mazedonien, Montenegro, Serbien und Kosovo) sowie Georgien und die Ukraine sind in dieses System ebenfalls eingebunden worden.

seit 2012

Arbeitsaufnahme an der Modernisierung des sogenannten „PEM-Abkommens“. Das überarbeitete Abkommen sieht Einstimmigkeit der Teilnehmerstaaten vor. Dass dies nicht einfach zu erreichen ist, ist angesichts der Anzahl der Teilnehmerstaaten und der politischen instabilen Lage in manchen Regionen nicht verwunderlich

November 2019

keine Einigung der Vertragsparteien auf einen Kompromisstext
weshalb das revidierte PEM-Übereinkommen nicht verabschiedet werden konnte. Momentan lehnen noch Algerien, Marokko und Tunesien den Text ab.

Die sog. „anwendenden Vertragsparteien“, also die Teilnehmerstaaten, die dem revidierten Text zustimmen, haben daher beschlossen, die neuen Regeln übergangsweise bilateral anzuwenden (= „Transitional Rules“). Die übergangsweise bilaterale Anwendung soll enden, sobald das revidierte PEM-Übereinkommen verabschiedet ist.

Die bilaterale Einführung der alternativen Anwendung der „Transitional Rules“ des PEM-Abkommens schafft eine neue, parallele Kumulationszone.

Beide Regelwerke stehen nebeneinander und Unternehmen können wählen, in welcher Kumulationszone sie sich bewegen wollen!

Die neue Kumulationszone wird wachsen, bis alle entsprechenden Freihandelsabkommen angepasst wurden. Auch für diese Kumulationszone gibt es eine entsprechende Matrix, die anzeigt, wer gerade zu den „anwendenden Vertragsparteien“ zählt.

01. September 2021

Anwendung der Transitional Rules zwischen der EU und Albanien, Faröer, Georgien, Island, Jordanien, Palestina, Norwegen und der Schweiz.

09. September 2021

Anwendung der Transitional Rules zwischen der EU - Nord-Mazedonien

16. November 2021

EU - Moldavien

Eine Gegenüberstellung beider Ursprungsprotokolle soll